

So geht es Gastgebern und Gästen gut

Agrotourismus / Besucher und Besucherinnen aus nicht-bäuerlichem Umfeld erkennen oft Gefahren nicht. Eine Broschüre gibt nützliche Präventions-Tipps.

BERN Wer auf seinem Hof agrotouristische Angebote anbietet, hat häufig Personen aus dem nichtlandwirtschaftlichen Umfeld zu Gast. Wie der Aufenthalt für Gastgeber und Gast nicht zum Albtraum wird, erfährt man in einer übersichtlichen Broschüre der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL). Die BUL führt auf Höfen auch Sicherheitschecks durch (siehe Kasten oben rechts) oder beantwortet Fragen zur Sicherheit am Telefon oder per E-Mail.

Nebst der Sicherung möglicher Absturzstellen oder Bodenöffnungen, sollte man einen Fokus auf Maschinen und Fahrzeuge legen. Dabei gilt, Maschinen sind gesichert und die Schlüssel werden nach Gebrauch abgezogen. Sind Tiere auf dem Hof, muss man dem Gast klar machen, dass diese kein Spielzeug sind und nur in Begleitung besucht werden dürfen.

Spezielle Gäste sind Kinder. Zu Beginn des Besuchs muss ganz klar geregelt sein, wer die Aufsichtspflicht für sie hat. Abschrankungen, die der Arbeitssicherheit dienen, genügen nicht immer auch für Kinder. Besonders geschlossene Türen haben

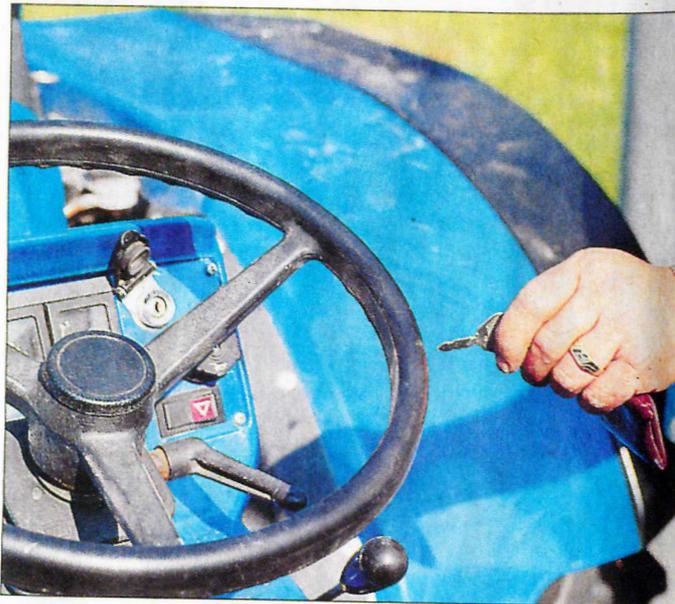
ihren Reiz für die Kleinen. Diese bei einem Hofrundgang öffnen, auf das Gefahrenpotenzial dahinter aufmerksam machen und so den Reiz des Verbotenen nehmen.

Eine schriftliche Hausordnung hält alle wichtigen Punkte für die Gäste fest (siehe Nachfrage). Damit sich Gäste trotz

Regeln wohlfühlen, sollte man ihnen Alternative anbieten: Beispielsweise statt eines generellen Rauchverbots ein klar geregelter Bereich, wo geraucht werden darf.

Esther Thalmann

Mehr Informationen:
www.bul.ch



Einfache Massnahme mit grosser Wirkung: Bei Fahrzeugen nach dem Gebrauch den Schlüssel abziehen.

(Bild BUL)

Agrisano unterstützt Sicherheit

Die Agrisano unterstützt Bauernfamilien, die auf ihrem Betrieb Agritop umsetzen. Agritop ist die Branchenlösung zur Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften über die Arbeitssicherheit und die Gesundheitsvorsorge, die für alle Betriebe mit Angestellten gelten. Auf diese Art wird das Unfall- und Berufskrankheitsrisiko reduziert.

Ermässigung und Gutschein
Landwirte, die die obligatorische Krankenpflegeversiche-

rung bei der Agrisano abgeschlossen haben, erhalten bei ihrer Anmeldung zu Agritop eine Ermässigung von 50 Franken und beim Besuch des Kurses einen Warengutschein von nochmals 50 Franken für Sicherheitsprodukte der BUL.

Vergünstigter Sicherheitscheck
Mit einem Sicherheitscheck der BUL werden auf einem Hof Gefahrenquellen eruiert und Sicherheitsmassnahmen vorgeschlagen. Agrisano-Kranken-

versicherte, die bei Schule auf dem Bauernhof, Agriviva, der Stallvisite, Schlaf im Stroh oder beim 1.-August-Brunch mitwirken, erhalten für diesen Check eine Kostenbeteiligung von 300 Franken ausbezahlt.

Prozente für Sicherheitsartikel
Die Agrisano fördert die Anschaffung von Sicherheitsartikeln. Agrisano-Krankenversicherte erhalten bei der BUL zehn Prozent Rabatt bei einem Einkauf ab 100 Franken. *pd/et*

Sensibilisierte Agrotourismus-Anbieter

Die Sicherheit von Anbietern und Gästen ist Agrotourismus Schweiz, dem Dachverband für agrotouristische Angebote auf dem Bauernhof, ein Anliegen. Allen Neu-Mitgliedern schickt man deshalb die BUL-Unterlagen kostenlos zu. Im Qualitätscheck, einer Selbstdeklaration für Übernachtungsangebote, werden bereits an zweiter Stelle Punkte bezüglich

der Sicherheit abgefragt. Es sind alles Kriterien, die gemäss den gesetzlichen Vorschriften erfüllt werden müssen.

Laut Geschäftsführer Andreas Allenspach seien die Mitglieder auf das Thema Sicherheit sensibilisiert. «Seit 2010 bekamen wir erst einmal eine Meldung bezüglich eines Sicherheitsmangels», erzählt er.

«Und der konnte einfach behoben werden.»

Von Seiten der Geschäftsstelle empfehle man eine Hausordnung zu erstellen, in der die Gäste klare Instruktionen bezüglich Verhalten und Sicherheit bekommen. «Diese ersetzt keinesfalls die persönliche Begrüssung mit mündlichen Erklärungen», ist Andreas Allenspach überzeugt. *et*

Am Anfang zeigen wir alles, und es werden die Spielregeln besprochen

Frau Ming, haben Sie ein anderes Verhältnis zur Sicherheit seit Sie Gäste beherbergen?

Susanne Ming: Das Thema

Die Zugänge zum Gästebereich müssen sicher sein, ohne Potenzial für Verletzungen. Es gibt klare Bereiche, wo sich die Gäste aufhalten dürfen und wo

Wie machen Sie Ihre Gäste auf Gefahren aufmerksam?

Bei der Ankunft fragen wir den Gast nach seinen Bedürfnissen, zeigen ihm alles, und es werden

entschuldigen sich, weil sie einfach nicht mehr daran gedacht haben. Bei Wiederholung wird schon mal scharf gepfiffen. Man sollte jedoch unbedingt

BEFRAGT



Stroh. Natürlich sind die Rohre und Tränkevorrichtungen aus Stallzeiten noch da. Ein Kind stiess sich daran den Mund

Sicherheit ist auf einem Bauernhof wichtig, wenn man selber Kinder hat. Aber mit der Gästebeherbergung erhält es noch mehr Gewicht. Die meisten Leute haben keine Ahnung, wie es auf einem Hof zu und her geht. Man muss es ihnen klar mitteilen. Auch auf Bauernhöfen gibt es Abläufe und Strukturen. Die Unterlagen der BUL helfen ebenfalls weiter.

Was für Sicherheitsmassnahmen sind für Sie als Gastgeberin wichtig?

nicht. In den Heuraum, in die Maschinenhalle oder zu den Tieren geht man bei uns nicht einfach rein. Eine Haftpflichtversicherung muss abgeschlossen werden, so schützt man sich als Gastgeberin, falls jemand zu Schaden kommen sollte. Ein weiterer wichtiger Punkt ist noch: Wir sind kein Kinderhütendienst. Die Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Die Kinderbetreuung durch den Gastgeber muss speziell geregelt werden oder man bietet Kinderferien an.

die «Spielregeln» besprochen. Dazu gehört ebenfalls, dass wir die Leute darauf aufmerksam machen, dass sie das WC im Sitzen benutzen sollen. Die Regeln legen wir auch schriftlich im Chalet auf, wo unsere Besucher(innen) sie jederzeit nochmals durchlesen können.

Wie gehen Sie mit Gästen um, die sich nicht an die Regeln halten wollen?

Beim ersten Mal fragen wir ganz charmant: «Haben wir nicht darüber geredet?» Die meisten

nicht nur Verbote aussprechen, sondern Alternativen anbieten: Falls die Wiese kurz vor dem Mähen Tabu ist, kann man beispielsweise auf die schönen Wanderwege hinweisen. Bei den Tieren hat sich der Gast nach den Stallzeiten zu richten. Man kann ihm diese noch einmal mitteilen. Mit der Zeit kommt die Erfahrung im Umgang damit.

Hatten Sie mal einen Unfall?

Gottlob nie! Oder doch, einmal schlief eine Schulklasse aus dem Nachbarsdorf bei uns im

NACHG



Susanne Ming

Die Bäuerin aus Lungern OW bietet «Bed and Breakfast» und «Alphüttenferien» an. Sie war Präsidentin des Vereins «Schlaf im Stroh» und Vorstandsmitglied von Agrotourismus Schweiz.

und musste zum Zahnarzt. Ich erfuhr erst zwei Tage später von seiner Mutter davon. Sie gab uns keine Schuld. Wahrscheinlich tollten die Kinder im «Stall» herum. Etwas, das wir eigentlich nicht möchten. Wir haben draussen genügend Platz zum Spielen. Manchmal gehen auch Dinge kaputt im Chalet. Einmal zerkratzten Kinder den Boden. Bei der Reinigung entdeckte ich den Schaden, machte Fotos und schickte sie den Besuchern. Die Versicherung des Gastes kam für den Schaden auf. et

Ehrliche Häute statt Langfinger

Direktvermarktung / Laut einer Untersuchung der Universität Bern werden 95 Prozent der Waren in Selbstbedienungs-Hofläden bezahlt.

BERN Direktvermarktung wird für Schweizer Bauern und Bäuerinnen immer wichtiger. 2010 gab es 7100 Betriebe, die diesen Kanal nutzten. Laut den aktuellen Zahlen des Bundesamts für Statistik sind es mittlerweile 11360 Betriebe (+60 Prozent). Bei den meisten läuft der Direktverkauf über Selbstbedienung.

Wie ehrlich sind Kunden?

Forschende des Instituts für Soziologie der Universität Bern haben untersucht, wie es bei den Hofläden oder Verkaufsständen mit Selbstbedienung mit der Ehrlichkeit der Kunden aussieht. Die Autoren Axel Franzen, Sebastian Mader und Sebastian Bahr befragten für ihre Untersuchung 240 Bäuerinnen und Bauern rund um die Stadt Bern. Das sei nicht repräsentativ für die ganze Schweiz, schreiben sie, aber es sei davon auszugehen, dass dieselbe

Umfrage in einem anderen Teil der Deutschschweiz zu ähnlichen Resultaten führen würde. Wie bei jeder Befragung, handelte es sich bei den Angaben der Bäuerinnen und Bauern um Selbsteinschätzungen.

Kein grosses Problem

Bauern, die anderen Menschen vertrauen, haben leicht häufiger einen Hofladen mit Selbstbedienung als misstrauische Berufskollegen. Weiter zeigte sich, dass die Kunden beim Kauf von günstigen Produkten wie Früchte und Gemüse am ehrlichsten sind. Die Diebstahlrate fiel bei Käse, Wurstwaren oder Honig um vier Prozent höher aus. Grundsätzlich scheint Diebstahl kein grosses Problem für die befragten Bauern zu sein: 53% gaben an, dass im letzten Jahr gar nichts gestohlen worden sei. Bei 20% der Bauern liessen Kunden mehr als zehnmal



Blick in einen Hofladen: 22 Prozent der Schweizer Bauernbetriebe verkaufen Produkte direkt.

(Bild Ruth Aernli)

etwas aus dem Hofladen mitgehen. Die restlichen Resultate liegen dazwischen. Insgesamt wurden 95% der Waren bezahlt.

Die Autoren fanden heraus, dass die Grösse der Gemeinde

keine Rolle für die Zahlungsmoral der Kunden spielt. Schilder, die an die Ehrlichkeit der Kunden appellierten, hatten keinen positiven Effekt. Im Gegenteil: Bauern, die solche aufstellten,

gaben sogar eine vier Prozent höhere Diebstahlrate zu Protokoll. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass Bauern, deren Stände von Diebstahl betroffen sind, solche Appelle an die Kunden richten. Somit ist nicht der Appell die Ursache für Diebstähle, sondern eine Folge.

Nähe zum Hof hilft

Wenn der Laden beim Bauernhaus oder in dessen Nähe steht, sind die Kunden offenbar ehrlicher. Bei Läden ausserhalb des Dorfes wurde durchschnittlich knapp zehnmal pro Jahr etwas gestohlen. In der Nähe des Hofes oder von anderen Häusern nur knapp fünfmal.

Die Autoren wollten wissen, ob die Bauern ihren Hofladen überwachen, etwa mit einer Videokamera oder einer Attrappe. Dabei zeigte sich bei einer Überwachung eine erhöhte Zahlungsbe-

reitschaft von knapp fünf Prozent. Es wurde also eher der korrekte Preis bezahlt. Die Diebstahlrate selbst verbesserte sich aber nur um 0,3 Prozent.

Die Autoren haben ihre Resultate mit denen ähnlicher Untersuchungen aus dem Ausland verglichen, z. B. zu Zeitungsboxen in Österreich oder Blumen zum selber Schneiden in Deutschland. Das Resultat fiel für die hiesigen Bauern positiv aus: Kunden von Schweizer Selbstbedienungs-Hofläden wiesen eine viel höhere Zahlungsmoral aus. «Wir haben zwar schon vermutet, dass Selbstbedienungsstände funktionieren», sagt Sebastian Bahr gegenüber der BauernZeitung, sonst lasse sich ja die stetige Zunahme in den letzten Jahren kaum erklären. «Aber, dass sie so gut funktionieren, war dann doch überraschend», hält er fest.

Jeanne Woodtli